

Unser Jubilar : Max Kopp

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **56 (1961)**

Heft 1

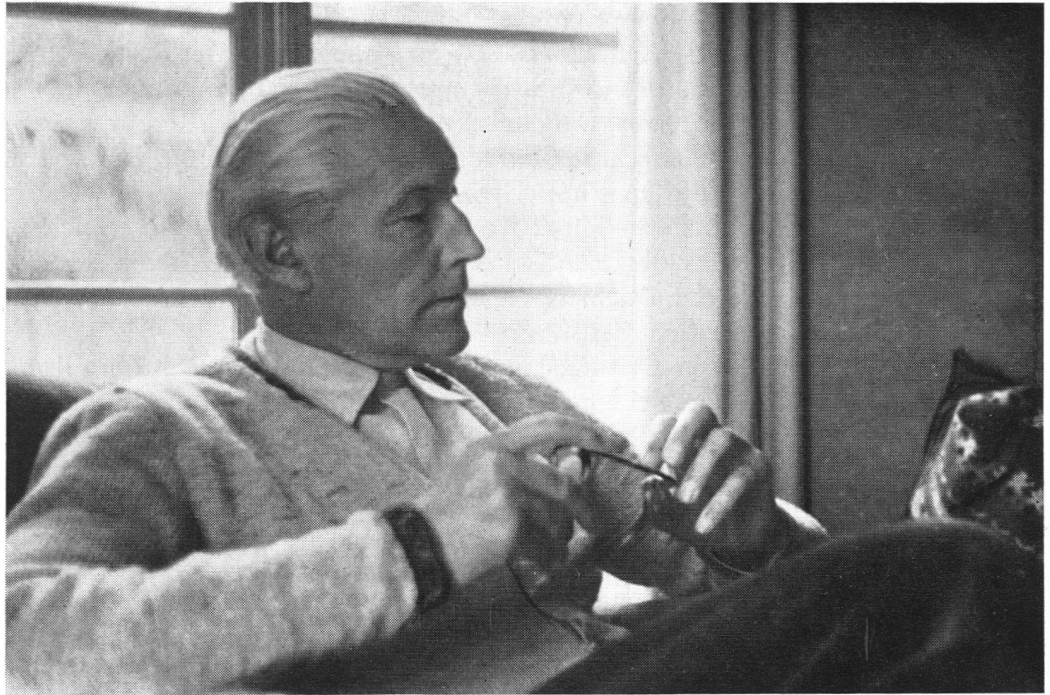
PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Unser Jubilar: Max Kopp

Am 16. Jänner 1961 ereignete sich das Unwahrscheinliche: unser jugendlich-würdiger Bauberater Architekt Max Kopp vollendete sein 70. Lebensjahr. Das Bild zeigt seinen schönen Kopf. Hier schauen wir mit ihm nochmals auf sein bisheriges Leben und Wirken zurück.

Als Sohn eines Apothekers kam er in einer sternklaren Nacht des grausam kalten Jänners 1891 im Sempacherhof zu Luzern auf diese Welt. Als man dem beim Abendhock im Freundeskreise weilenden Vater die Nachricht brachte, seine junge Frau liege in den Wehen, sei er schnurstracks über die beinhart zugefrorene Reuß nach Hause geeilt. Max Kopp verlebte eine glückliche Jugend, besuchte die Kantonsschule und ging nach der Maturität mit einem Umweg über England an die Eidg. Technische Hochschule nach Zürich, um sich zum Architekten auszubilden. Daneben diente er dem Vaterland, wurde Leutnant und später Hauptmann. Wie etliche andere heute führende Männer des Heimatschutzes, wurde auch er vom späteren Präsidenten des Naturschutzes, dem gestrengen Herrn Oberst Gübeli, für einige Tage bei Wasser und Brot in scharfen Arrest versetzt. Was hat das, als man sich nach einem Menschenalter als Heimat- und Naturschutzprominenz wieder begegnete, für vergnügte Erinnerungen aufzufrischen gegeben! Vorerst aber zog der Scholar Kopp nach München, dem deutschen Athen der bildenden Künste, und saß zu Füßen von Theodor Fischer und Friedrich Thiersch, den großen Architekten und Lehrern der Baukunst. Doch auch in der Lebenskunst bildete er sich an der Isar eifrig aus, schritt als schöner Tutanchamon durch den Fasching, war ein großer Sänger vor dem Herrn und schlug im Freundeskreise die wohlklingende Laute.

Nach diesen glücklichen Jahren beginnt Max Kopp in Zürich mit ernster Arbeit. Die Architekten Pflughardt und Haefeli nehmen ihn als jungen Mitarbeiter auf. Er verheiratet sich mit einer Luzerner Jugendfreundin, Margarete Bösch, und baut sich einige Jahre später auf dem Gulmen in Kirchberg sein eigenes Heim, das ihm bis zum heutigen Tage eine beglückend schöne

Wohnstätte blieb. Nachdem er bei den Architekten Honegger und Moser am Bau der Zürcher Volksbank mitgeholfen hatte, gründete er mit seinem Kollegen Hans Moser ein gemeinsames Architekturbüro, das bald Ansehen und damit ehrenvolle Aufträge gewinnt. Max Kopp erweist sich rasch als der geborene Baumeister für kultivierte Landsitze. Wir geben einige im Bilde wieder. In ihrer ruhigen Vornehmheit werden sie dauernd Bestand haben. Aber auch an öffentlichen Bauaufgaben darf er seine Kräfte messen. Das Gemeindehaus Kirchberg ist sein Werk. Später kommen Aufträge des Kantons; so hat er z. B. die beiden Fischzuchtanlagen des Kantons in Wangen und Stäfa gebaut. Mit dem Schreiber dieser Zeilen kam der Jubilar zum erstenmal in Berührung, als der Schweiz. Bauernverband sich bemühte, zusammen mit den Landfrauen für die Saffa 1928 in Bern ein modernes Bauernhaus zu errichten, und Mühe hatte, die dafür richtige Form zu finden. Da kam Max Kopp zu Hilfe und gestaltete nicht nur das Äußere, sondern stand dem damals noch jungen und wenig erfahrenen späteren Leiter des Heimatwerkes bei, zum erstenmal eine bäuerliche Wohnstätte auch im Innern in allen Einzelheiten neuzeitlich, schlicht und schön einzurichten. Was damals eine scheinbar zufällige Begegnung war, wurde zu einer dauernden Zusammenarbeit und Freundschaft. So war es ganz natürlich, daß der Bauernverband Max Kopp wiederum rief, als es im Jahre 1939 darum ging, das Dörfli der Schweiz. Landesausstellung zu erbauen. Er gab die künstlerischen Richtlinien und gestaltete einige der modernen ländlichen Bauten selbst. In dauernder Erinnerung geblieben ist auch der zauberhafte Hof des Heimatwerkes, mit all seinen Werkstätten und den wechselnden Schauen der Landestrachten. Und unmittelbar vor dem Krieg war es, als Max Kopp mit seinem Kollegen Hans Moser den der Stadt Zürich gehörenden alten Wollenhof an der Rudolf-Brun-Brücke zum heutigen Heimat- hause umbaute. Er hat damit dem Heimatschutz und dem Heimatwerk für Jahrzehnte die gediegene Stätte ihres Wirkens geschaffen.

Während der Kriegsjahre hatte Max Kopp dem Vaterland seinen reichlichen Tribut zu leisten. Drei wichtige Ereignisse fielen in jene Zeit: Im Jahre 1941 richtete er sein eigenes, unabhängiges Architekturbüro ein, 1942 wurde er zum Zentralpräsidenten des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins gewählt; acht Jahre lang führte er dieses verantwortungsvolle Amt. Dann meldete sich der Heimatschutz und gewann Max Kopp zu seinem, wie sich später herausstellte, dauernden Mitarbeiter.

Man erwartete für die Zeit nach dem Kriege eine große Arbeitslosigkeit, und wir hatten es erreicht, daß man auch die Denkmalpflege in den Kreis der Maßnahmen aufnahm, für welche in der kommenden Notzeit öffentliche Gelder zur Verfügung gestellt werden sollten. Die vorbereitenden Studien wurden auf unsern Vorschlag Max Kopp übertragen, die Kosten deckte die Eidgenossenschaft. Als der Krieg jedoch zu Ende war, zeigte es sich, daß die schweizerische Wirtschaft keinen Rückschlag erlitt, sondern geradewegs in die Blüte der Friedenszeit hinüberzugelangen vermochte. Damit konnte der Bund die Arbeitslosenprojekte in die große Schublade versorgen. Der Heimatschutz aber hatte inzwischen erfahren, wie notwendig es wäre, eine dauernde Studien- und Beratungsstelle führen zu können. Hier kamen nun die Talerverkäufe im rechten Augenblick und gestatteten, das Studienbüro in die bis zum heutigen Tage von Max Kopp geleitete Bauberatungsstelle umzuwandeln.

Wer im Heimatschutz unseres Landes tätig ist, weiß, wie vieles mit Hilfe dieser Bauberatungsstelle im Laufe der Jahre getan werden konnte, d. h. was Max Kopp als ihr Vorsteher geleistet hat; wie er durch Beratungen den rechten Weg gezeigt oder Irrtümer vermeiden half, wie er durch Skizzen glückliche



Landhaus in Westfalen, 1954.

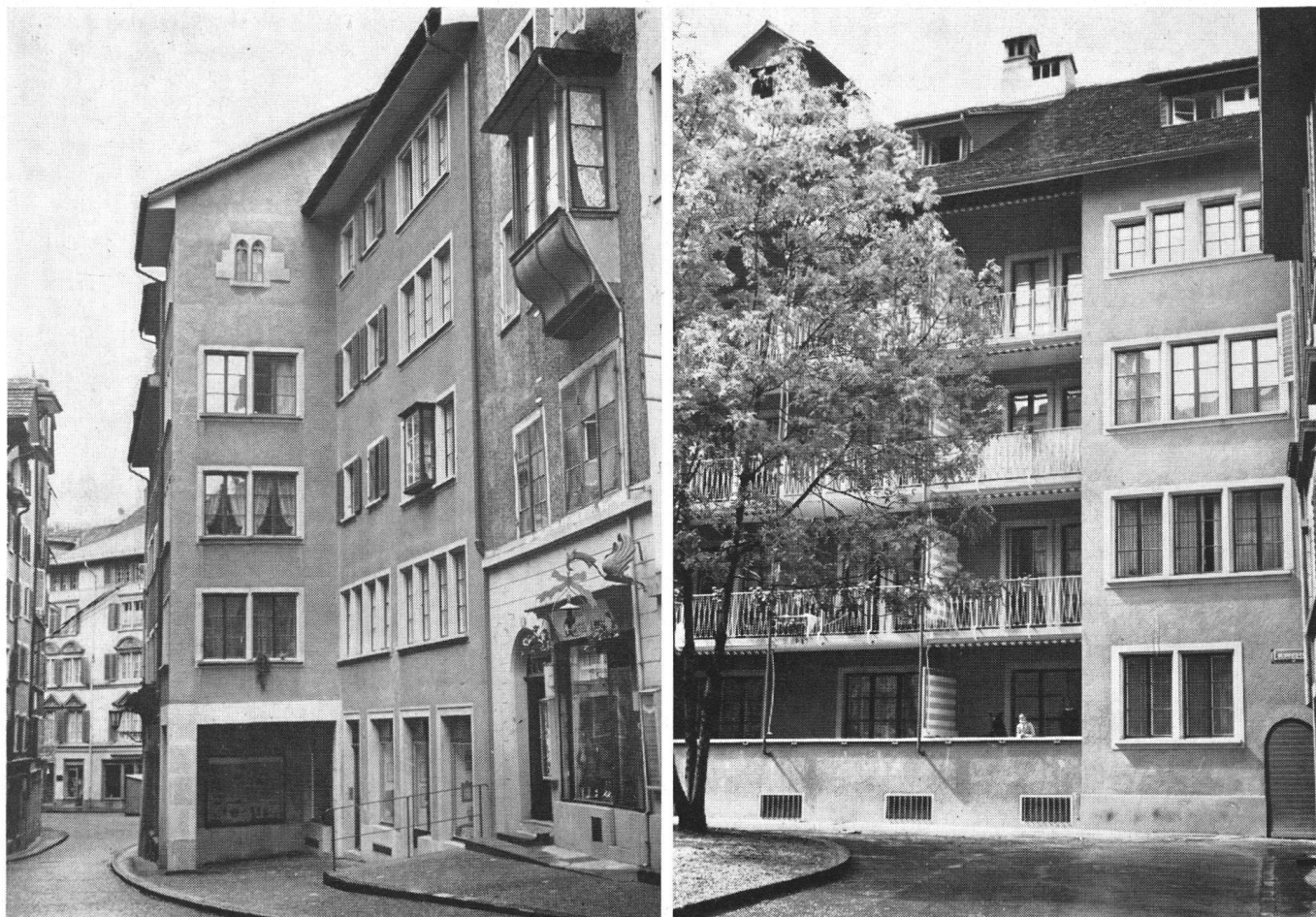
Landhaus über dem Zürichsee, 1948.





Gestaltungsvorschläge machte, wie manches bedeutende Werk er aber auch im einzelnen geplant, durchgeführt und vollendet hat. Wir brauchen nur an die Säuberung des Rigi-Gipfels und an den Bau des neuen Kulmhauses zu erinnern. Auf Rigikulm gestaltet Max Kopp zur Zeit auch das Sendehaus der PTT und die vieldiskutierte Funkturmanlage. Mit besonders glücklicher Hand befreite er ferner die Tellskapelle von ihrem zwingerhaften Gitterwerk und der Butzenscheibenromantik und gab ihr die Würde einer echten Kapelle und Gedenkstätte zurück. Auch das Haus zur Treib hat durch ihn seine Jugendfrische wiedergefunden. In Brig erneuerte er den berühmten Binnenhof des Stockalperpalastes; in Zürich anvertraute man ihm die sehr heikle Erneuerung der gotischen Augustinerkirche. Dieses Werk freilich wurde außerhalb des Kreises des Heimatschutzes durchgeführt, auch die derzeitigen großen Neubauten des Kantons Zürich im Schloß Laufen am Rheinfall sind kein unmittelbares Werk des Heimatschutzes; aber aus der Bewährung im Heimatschutz-

Garteneingang der restaurierten oberen Mühle in Richterswil. Heute Webschule des Schweizer Heimatwerkes. 1958.



Ein Wohnhaus-Neubau in der Zürcher Altstadt. Links die Nordseite am Rindermarkt, rechts die Südseite an der sonnigen Leuengasse. Die kleinen gotischen Bogenfenster (links) und das gestaffelte Viererfenster (rechts) sind alte Originalstücke der zwei hier abgebrochenen, sehr baufälligen Häuser. 1954.

Die restaurierte Augustinerkirche in Zürich. 1959. Erbaut um 1280, nach 1524 profaniert, 1843 renoviert und im Innern mit neugotischen Kreuzgewölben versehen. Die Restaurierung von 1959 hat den ursprünglichen Raum mit den flachen Holzdecken wieder hergestellt. Die ganze Ausstattung ist neu. Bildhauerarbeiten von Franz Fischer, Zürich.

Kreise ist unser Bauberater heute zu einem der anerkannten Fachleute für Erneuerungen historischer Baudenkmäler geworden und arbeitet in unserem Geiste auch dort, wo er nicht in unserem Auftrag steht.

Wir würden jedoch Max Kopp einseitig darstellen, wenn wir nicht auch Bauten ganz anderer Art wenigstens stichwortartig erwähnten, denen er mit derselben überlegenen künstlerischen Hand die schlicht-schöne Form gab: Fabrik- und Gewerbebauten, die Siedlung Schönenberg, ein Ortslager der EKZ in Unterstammheim, Mehrfamilienhäuser in der Zürcher Altstadt; dann als eine der gewichtigsten Bauten, ein großes Verwaltungsgebäude eines Industriekonzernes im Ruhrgebiet. Doch zur selben Zeit vollendete er in der Heimat eines seiner Meisterwerke der Restaurationskunst: die Instandstellung der Richterswiler Mühlene aus dem 16. Jahrhundert und ihre Einrichtung zur Web- und Schreiner-Schule des Schweizer Heimatwerkes.

Unsere Liste der Werke, die für die Kunst unseres Freundes im ganzen Lande zeugen, ist lang und dennoch sehr unvollständig. Aber sie läßt wenigstens erahnen, was das Geheimnis seiner erstaunlich vielseitigen Leistung ist. So wie die Renaissance als höchsten Menschentyp den ‚uomo universale‘ erkannte, förderte und heranbildete, so ist Max Kopp eines der heute selten ge-



wordenen Beispiele des universellen Künstlers und Architekten, dem alles, was er anrührt, sich wie von selbst in schöne Formen verwandelt. Ein Leben lang hat er vor allem *geschaut* und die Schönheit überall, wo sie sich offenbarte, zu erkennen und in ihren Gesetzen zu empfinden und zu verstehen versucht. Daraus ist ihm sein unfehlbar sicheres künstlerisches Urteil erwachsen. Aus der Tiefe seines Wesens aber kommt die eigene schöpferische Kraft, die fließt wie ein heller Born, immer gleich ergiebig und für alle, die aus ihm schöpfen, ein Labsal. Trefflich versteht Max Kopp zu sagen, was ihm am Herzen liegt, und er ist ein glänzender Schreiber; doch sein wahrer Zauberstab ist der Bleistift, mit dem er zeichnet, erläutert, vorschlägt und vor allen Dingen unwiderstehlich überzeugt. So hat Max Kopp unserem Heimatschutz, wir mögen schauen, wohin immer wir wollen, wertvollste Dienste geleistet. Er tut es nicht zuletzt auch auf eidgenössischem Boden, wo er als einziger Architekt und unser Vertrauensmann in der Eidg. Natur- und Heimatschutzkommission tätig ist und Werke von gesamtschweizerischer Bedeutung beurteilen hilft. Wo seine hochgebaute, gediegene Gestalt erscheint, kann kein Mißtrauen gegen den Heimatschutz weiterdauern; in ruhigem Gedankenaustausch finden sich unter seiner Führung Freunde und Gegner. Darum fehlt es denn auch nicht an Dank und Anerkennung, die wir als Vereinigung miternten dürfen, weil wir denen, die nach uns rufen, einen so gediegenen Helfer und Berater zur Verfügung stellen können.

Wir haben Max Kopp an seinem 70. Geburtstag gesehen, wie er in jugendlicher Frische sein Fest in vollen Zügen genoß. Seine Gattin, seine Tochter, die Großkinder, Luzerner Angehörige und viele Freunde feierten mit ihm. Nicht oft darf ein Mensch sein achtzes Jahrzehnt in solcher Frische des Geistes und in so ungebrochener Arbeitsfreude beginnen. Bei den Gaben und den schön geschriebenen Worten lag auch der Gruß des Schweizerischen Heimatschutzes, eine Reihe von Bänden der ‚Kunstdenkmäler der Schweiz‘. Hier bringen wir dem Jubilar im Namen des ganzen Heimatschutz-Volkes nochmals unseren gemeinsamen Dank und unsere besten Wünsche dar. Möge er noch lange Jahre Hand in Hand mit uns der selben guten Sache dienen dürfen. E. L.

«*Natur in Gefahr!*»

lautet der Titel eines hervorragenden, vom bekannten Kulturfilmpionier Eugen Schuhmacher in München gedrehten Filmes, der uns in prachtvollen Bildern die Schönheit der unberührten Natur, die grundlegenden Wandlungen in Natur und Landschaft als Folge der Entwicklung von Technik und Wirtschaft zeigt. Er zeigt ferner die Folgen unbedachter Eingriffe des Menschen in die Natur, richtige und falsche Wege des Natur- und Heimatschutzes und versucht, uns eine Synthese zu geben zwischen Natur, Technik und Wirtschaft.

Der Film ‚Natur in Gefahr!‘ ist ein ausgezeichnet gelungener Mahnruf zum Schutze der Natur, der Tierwelt und der Landschaft und sollte daher in der heutigen Zeit möglichst weiten Kreisen unserer Bevölkerung wie auch unserer Jugend gezeigt werden.

Heimat- und Naturschutz sowie eine Reihe anderer Vereinigungen, welche die Erhaltung des Natur- und Landschaftsbildes anstreben, haben durch Beiträge die Erwerbung des Filmes zur Vorführung in der Schweiz ermöglicht. Kopien können daher zur Vorführung zu vorteilhaften Bedingungen bezogen werden beim Schweizer Schul- und Volkskino, Donnerbühlweg 32, Bern, und zwar sowohl im 35-mm-Format zur Vorführung in Kinos wie auch im 16-mm-Format zur Vorführung in Vereinen, Schulen usw.

Auch die Sektionen des ‚Schweizer Heimatschutz‘ sollten sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, diesen wertvollen Film an ihren Jahresversammlungen usw. zur Aufführung zu bringen und ihn auch unserer Jugend zugänglich zu machen.

Bestellungen für den Film sind zu richten an: Schweizer Schul- und Volkskino, Donnerbühlweg 32, Bern.